

Eine Vereinigung kathol. Mittelschullehrer der Schweiz

Autor(en): **Dommann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 18

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heute; grösser war daher auch die Geschiebemenge und damit auch die abtragende Kraft und die aufgeschüttete Masse. Aehnliches lässt sich von der Niveau-Aenderung in den Höhlen und Mooren sagen. Es müssen also die nach dem genannten Verfahren errechneten Zahlen erniedrigt werden, unter Umständen auf die Hälfte oder noch mehr; so fand der Geologe de Geer für das Zurückweichen der Niagarafälle seit der Eiszeit 9500 Jahre als genügend, und vielleicht reicht eine noch geringere Zahl aus. Es geht aber auch nicht an, diese Zahlen beliebig herabzudrücken. Bis z. B. der Linthgletscher bis nach Windisch vorgestossen war; am Etzel, nach den Moränenwällen und Mooren zu schliessen, eine Meereshöhe von rund 1000 m erreicht und zwischen Hütten und Baar das Heer der so malerischen Moränenhügel aufgeschüttet hatte, — dass hierzu eine geraume Zeit erforderlich war, leuchtet ohne weiteres ein. Eine nicht minder geraume Zeit war nötig, bis sich die Gletscher in die Hochalpen zurückgezogen hatten. Dazu ist in Rechnung zu setzen, dass nach dem Rückzug der Gletscher zunächst die Tundra herrschte, dann die Steppe, schliesslich der Wald. Moose hatten die Stein- und Lehmwüste, die die Gletscher zurückgelassen hatten, für die Aufnahme einer höhern Pflanzenwelt vorzubereiten; wie langsam das bei unserem warmen Klima gehen kann, davon mag man sich im Bergsturzgebiet von Goldau ein Urteil bilden. Dass die Steppe ebenfalls kein „Eintagsgebilde“ war, dafür zeugen die starken Lössablagerungen am N.-Abhang des Jura, z. B. in Baselland, und am deutschen Mittelgebirge. Ausserdem wandern die Pflanzen nur langsam, und bis eine der genannten charakteristischen Floren vollständig ausgebildet ist und die vor-

angehende verdrängt und ersetzt hat, braucht es eine lange Zeit.

Zwar könnte ein Gottesgläubiger dagegen einwenden, und dies ist auch verschiedentlich geschehen: Gott, der Urheber und Erhalter der Natur, habe diese Vorgänge wunderbarerweise beschleunigen können. Gewiss konnte dies Gott; aber gleicherweise kann er dann auch, damit das Weltbild der Alten und damit der Bibel auch physikalisch wahr sei, die Sonne sich um die Erde drehen lassen, trotz dem Missverhältnis der Massen und entgegen dem Newtonschen Gesetze und dessen Auswirkungen. Ebenso konnte er dann auch das, was wir heute als versteinerte Ueberreste vergangener Pflanzen und Tiere, als Petrefakten bezeichnen und wonach die Gelehrten das relative Alter der Erdschichten bestimmen, als ein „ludus naturae“, wie man sich vor paar Jahrhunderten ausdrückte, gleich bei der ersten Schöpfung in die Erdrinde hineinerschaffen. Aber niemand wird behaupten wollen, dass mit solch „katholischer Wissenschaft“ ein Ungläubiger sich belehren und bekehren lassen werde. Von ungläubiger Seite wird bereits zur Genüge der Schöpfergott der Christen als Pfuscher, als Hampelmann, oder sonst als etwas Minderwertiges hingestellt. Da ist es wahrlich nicht noch nötig, dass gläubige Katholiken auch noch ins gleiche Horn stossen, indem sie Gott in der Natur immer wieder „nachhelfen“, „stupfen“ lassen, nur damit der Naturforscher in der Natur nicht die Wahrheit finde, sondern beim Buchstaben der Hl. Schrift lande; eine Auffassung, die einen an das Wort erinnert: „Der Buchstabe tötet.“

(Schluss folgt.)

Einsiedeln.

Dr. P. Theodor Schwegler, O. S. B.

Eine Vereinigung kathol. Mittelschullehrer der Schweiz

Aus dem Eröffnungswort zur Zusammenkunft der Mittelschullehrer am Schweiz. katholischen Erzieherstag in Schwyz.

In der Organisation der kath. Erzieherschaft, die sich in der Sektion für Erziehung u. Unterricht S. K. V. V. konzentriert und künftig als Arbeitsgemeinschaft der Kath. Aktion wirken wird, klafft eine bedauerliche Lücke. Während

die Primarlehrer und -lehrerinnen, die Dozenten und Freunde unserer kath. Universität, bis zu einem gewissen Grade auch die Eltern in schweizerischen katholischen Verbänden zusammengeschlossen sind, fehlt eine solche Organisation für uns Mittelschullehrer. Manche sind freilich Mitglieder des Kath. Lehrervereins und Abonnenten der „Schweizer Schule“. Aber

damit sind nicht alle kath. Mittelschullehrer erfasst, und vor allem mangelt uns Laien an staatlichen Mittelschulen, die wir uns nicht des engen Kontaktes wie die Lehrerschaft der Kollegien erfreuen, die periodische Gelegenheit zur Aussprache über besondere Fragen unserer Stufe und der kräftige Rückhalt für die gemeinsame Vertretung katholischer Mittelschulpädagogik.

Viele von uns sind Mitglieder des Schweiz. Gymnasiallehrervereins. Dieser hat bisher — im Unterschied zum Schweiz. Lehrerverein — in der zentralen Organisation wie in den Fachverbänden wirkliche Neutralität gewahrt und uns Katholiken zum Teil führend mitarbeiten lassen. Es ist daher erfreulich, dass unsere kath. Mittelschullehrer geistlichen und weltlichen Standes im Schweiz. Gymnasiallehrerverein tätig mitwirken und zahlreich an den Versammlungen teilnehmen. Aber der neutrale Verein kann die religiös-weltanschaulichen Interessen der katholischen Mittelschullehrer nicht befriedigen.

Darum wurden schon seit 1914 Anläufe zur Gründung einer katholischen Mittelschullehrer-Vereinigung gemacht. Ueber die bezüglichen Bestrebungen und ihre Begründung gibt ein Rundschreiben von H. H. Dr. P. Veit Gadiant anlässlich der Organisation des Schweiz. kath. Schulvereins im Jahre 1918 einigen Aufschluss. — Doch die Organisation ist nicht über vier Statutenentwürfe hinausgekommen.

Ich bin der Meinung, dass jetzt der Zeitpunkt für einen neuen Vorstoss nicht ungünstig sei, weil sich der Volksverein — und damit auch die Sektion für Erziehung und Unterricht neu organisiert nach den Richtlinien der Kath. Aktion.

Das Bedürfnis zu einem Zusammenschluss der katholischen Mittelschullehrer besteht wohl am stärksten bei den Kollegen aus dem Laienstande. Die meisten von ihnen wirken an neutralen Staatsschulen, einige vereinzelt inmitten eines nichtkatholischen Lehrerkollegiums. Sie haben oft vor einer teilweise nichtkatholischen Schülerschaft, neben weltanschaulich gegnerischen Kollegen und unter kulturpolitisch antikatholischen Behörden und Inspektoren keinen leichten Stand und mancherlei pädagogische

und seelische Schwierigkeiten. Um so mehr würden sie einen starken Rückhalt in einer katholischen Mittelschullehrerorganisation und die Möglichkeit freundschaftlicher Aussprachen über aktuelle Mittelschulprobleme vom katholischen Standpunkt aus begrüßen.

An Stoff zu solchen Aussprachen fehlt es nicht. Das zeigt auch das Ergebnis einer Besprechung in der vom Schweiz. Studenten-Verein bestellten „Fachkommission für Mittelschulfragen“. Es ist in Thesen zusammengefasst im Juni-Heft 1936 der Monatsschrift veröffentlicht worden. In der Vorbemerkung erklärt Dr. Theo Keller, dass das vorläufige Ergebnis der Verhandlungen innerhalb des Schw. St. V. zur Diskussion gestellt werde. „Nachdem sie gewaltet haben wird,“ — sagt er weiter — „wird der Zeitpunkt gekommen sein, in dem wir den Versuch werden wagen dürfen, die Probleme um das humanistische Gymnasium mit weiteren Kreisen von Interessenten zu besprechen, um — wie wir hoffen — wenigstens im einen und andern Punkte zu einheitlichen Richtlinien zu gelangen.“

Zu diesem zuständigen Diskussionskreis gehören nun sicher auch jene katholischen Mittelschullehrer, die nicht Mitglieder des Schw. St. V. sind, in einer katholischen Mittelschullehrer-Vereinigung aber gleiches Mitspracherecht beanspruchen könnten.

Ich bin der Meinung, dass bei einem logischen Aufbau der organisierten Kathol. Aktion, wie er nun für den Volksverein geplant und bischöflich genehmigt ist, auch auf dem Gebiete der katholischen Mittelschulerziehung die für alle katholischen Mittelschullehrer gemeinsamen Aufgaben nicht isoliert von diesem und jenem Verein, sondern innerhalb der hierarchisch beauftragten Arbeitsgemeinschaft für Erziehung gelöst werden sollten, d. h. dass für die Fragen und Unternehmungen auf dem Gebiete der Mittelschulerziehung eben eine der Arbeitsgemeinschaft für Erziehung eingegliederte Vereinigung katholischer Mittelschullehrer bestehen und zusammenfassend wirken sollte, eine Vereinigung, die jedem katholischen Mittelschullehrer, ob er nun dem Schw. St. V., der „Renaissance“, einem andern oder keinem Akademikervereine angehöre, zugänglich ist. Das würde natürlich nicht ausschliessen, dass in den

einzelnen Studenten- und Akademikerverbänden derartige Fragen vor- und nachbesprochen würden, und es dürfte vorteilhaft sein, wenn diese Vereine in der katholischen Mittelschullehrervereinigung offiziell vertreten wären, damit die gemeinsamen Beschlüsse und Anregungen in ihrem Kreise umso besser verwirklicht werden könnten.

Diese Vereinigung hätte in der Rubrik „Mittelschule“ der „Schweizer Schule“ bereits ein Organ, das sie durch kräftige Unterstützung und Mitarbeit ausbauen könnte.

Eine praktische Aufgabe gemeinsamer Beratung in der Vereinigung katholischer Mittelschullehrer wäre — in Verbindung mit den Problemen: allgemeine Mittelschulpädagogik, Stellung der Fächer und der einzelnen Schultypen im Bildungsplan, Lehrbuchgestaltung usw. — das Zusammenwirken von Priestern und Laien auf unserer Stufe (z. B. die Unterstützung des Religionslehrers an staatlichen Anstalten, in der Freizeiterziehung).

Auch die Berufsberatung ist ein Thema, das fruchtbar besprochen werden könnte.

Weitere Aufgaben dieser Vereinigung sehe ich in der kräftigen Unterstützung unserer katholischen Universität Freiburg und in der Einflussnahme auf die Art der Mittelschullehrerbildung.

Damit sind einzelne Möglichkeiten für das Wirken einer Vereinigung katholischer Mittelschullehrer angedeutet. Die Aussprache möge sich besonders auf die folgenden praktischen Fragen konzentrieren: 1. Ist eine solche Gründung wünschbar? 2. Welche Zusammensetzung soll sie erhalten? 3. Wie sind die finanziellen Mittel zu beschaffen? 4. Soll ein Komitee mit der Ausarbeitung von einfachen Statuten beauftragt werden?

(Das wesentliche Ergebnis der Besprechung meldete der Bericht über die Erziehertagung in Nr. 17 der „Schw. Schule“.)

Littau/Luzern.

Hans Dommann.

Aussprache

„Ich will mir das Ding auch mal angucken!“

Es war in den Augusttagen dieses Sommers, vom 13.—17., draussen über dem Rhein, im Exerzitenhaus Feldkirch. Eben besetzten wir unsere Plätze im Speisesaale zum Imbiss vor dem Einleitungsvortrage. Mein Tischnachbar zur Rechten war mein älterer Bruder, der mich schon für die Exerziten erwärmte, als ich noch auf den Seminarbänken ächzte, und nun wohl schon dreissig Exerzitenkurse absolviert hat. Und er — lebt noch!

Zu meiner Linken postierte sich ein blutjunger, frischfroher Student. Seine hellen Augen verrieten mir gleich seinen Tatendrang, sein grosses Zukunfts-wollen.

„Sind Sie zum erstenmal hier?“

„Ja! Ich will mir das Ding auch mal angucken!“

Wir hatten auch einen 85jährigen Exerzitanten unter uns — einen St. Galler.

Ja, ein höheres Jungmanns- und Männerglück und ein höheres geistiges Geniessen und Ernten, auch für einen Lehrer, kann's nicht geben, als solche Exerziten. Sie sind entschieden das „Non plus ultra“

für jeden nach echter Bildung strebenden Mann und Jungmann, ganz besonders aber für jenen, der bevorzugt ist, geistiger Bildner und Führer der Jugend zu sein, und dies gerade heute, im Irrgarten der Meinungen und Behauptungen. —

Die Exerziten sind nicht halb so streng, wie sich's fälschlicherweise noch allzuviele vorstellen. Da hat man am Abend schon kurz nach 8 Uhr Feierabend, kann ein Mittagsschläfchen machen, viel im Freien spazieren. Nur muss man „s Maul halten“ dabei. Man kriegt guten Tisch und muss am Morgen nicht sonderlich früh aus den Federn. Erst um 6 oder 6 $\frac{1}{4}$ Uhr. Kurz und gut: Man kann nicht nur geistig zunehmen, sondern auch physisch.

Die Exerziten in Feldkirch gab H. H. Pater Trefzer. „Ist das ein lieber, milder Mensch“, hörte ich ihn auf der Heimfahrt von Sachverständigen beurteilen. „Was der einem sagte, speziell über die sexuellen Fragen und über das Verhältnis von Gatte und Gattin in der Ehe, das sollte jeder inne werden, schon bevor er in die Ehe tritt, zum mindesten bei den Sponsalien!“

Ja, so ist es tatsächlich. Jeder Heiratskandidat und jede Heiratskandidatin, aber auch jeder Mann,